

# Waldschutz-Information

## 07/2017

### 1. Aktuelle Borkenkäfersituation (Stand: 37. KW)

Die bis Ende Juli landesweit festgestellte Stehendbefallsmenge von ca. 22.000 fm hat sich mit einem Zugang von 23.800 fm (davon 13.500 fm im LW) im August mehr als verdoppelt. In der Abbildung 1 sind, beginnend mit dem Buchdruckerjahr 2003/04, für den Landeswald die Befallszugänge in den Meldeperioden dargestellt.

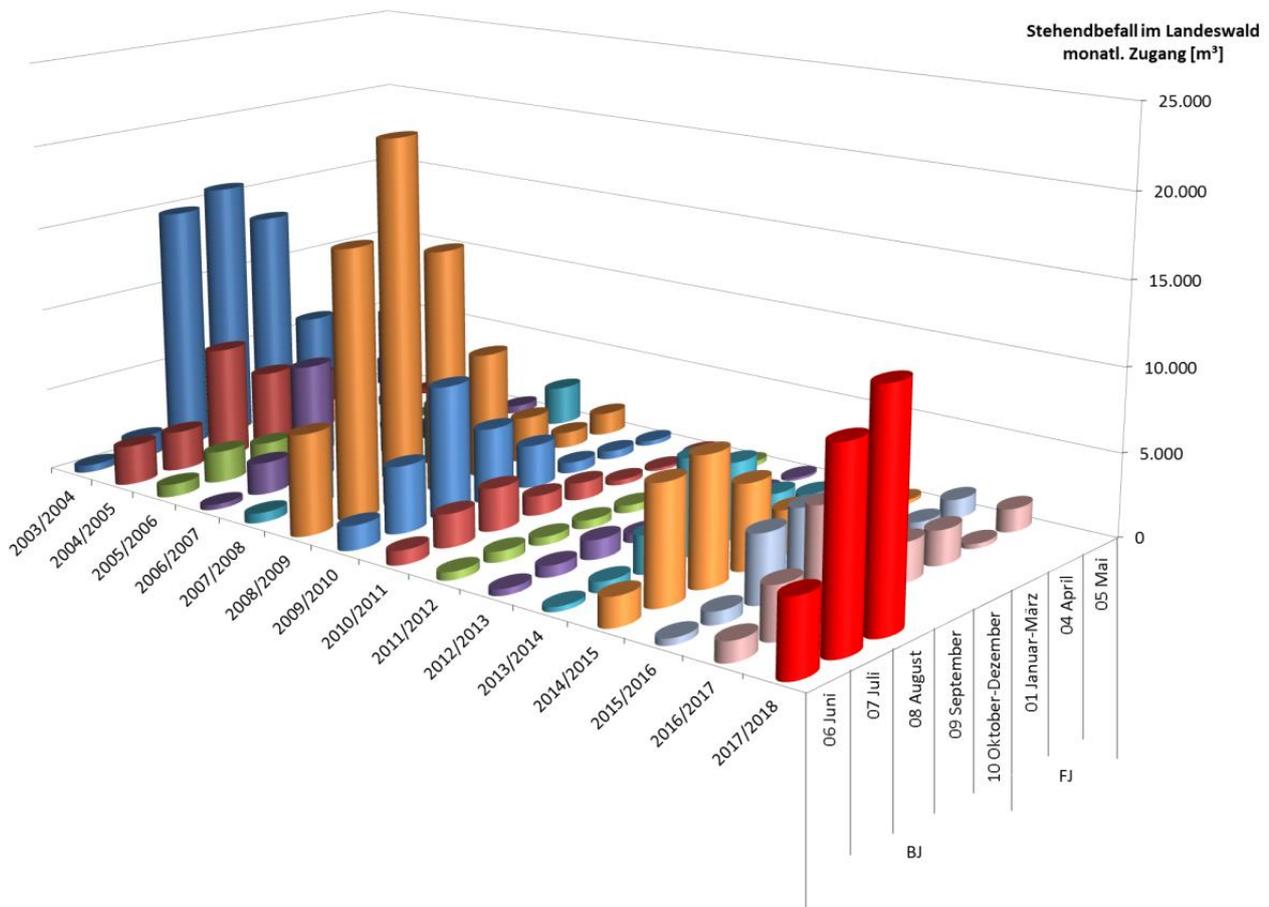


Abb.1 Befallszugang [m³] in den einzelnen Meldeperioden für die Buchdruckerjahre 2003/04 bis 2017/18 im Landeswald

Die regionalen Schwerpunkte änderten sich im Vergleich zu den Vormonaten nicht. Mit einem Zugang im August von 5.700 fm auf nun insgesamt 14.100 fm konzentriert sich der diesjährige Befall in Sachsen nach wie vor im Bereich des NLP (einschließlich Ruhezone).

Nachdem sich der überdurchschnittliche Stehendbefall in den Vormonaten vor allem im Landeswald abzeichnete, setzt sich dieser Trend jetzt auch im PK-Wald fort. Von der bisher im PK-Wald registrierten Befallsholzmenge von 16.500 fm wurden im August 10.300 fm erkannt.

Die unbeständige Witterung in den letzten Wochen führte nicht zu einem auffälligen „Spätsommer-Pik“ in der tendenziell abnehmenden Schwärmaktivität, wie dieser im Vorjahr aufgetreten ist. Dass hiervon lokal Ausnahmen möglich sind, zeigt das Schwärmdiagramm für den Standort 7.01 am Dürrenberg. An diesem nördlichsten Standort des BK-Monitorings wurde für die 37. KW ein Anflug von mehr als 1.000 Käfern an dem einen DFS registriert. Da sich vermutlich vielerorts die 2. Käfergeneration und mögliche Geschwisterbruten vollständig bis zum Jungkäfer entwickelt haben und damit sehr gute Überwinterungschancen besitzen, ist unabhängig von der Entwicklung einer 3. Generation die Erkennung und Sanierung noch besiedelter Befallsbäume die wesentlichste prophylaktische Maßnahme im Hinblick auf das kommende Befallsjahr.

## 2. Rissbildungen an GFi und weiteren Baumarten

In den Wintern 2015 und 2016 wurden im FoB Marienberg im Waldteil Tännigt vom Revierleiter beim Auszeichnen in Fichtenbeständen Risse und Harzfluß (siehe Abb. 2) vorwiegend an vor- und mitherrschenden Bäumen festgestellt.



Abb.2: Risse an GFi: a) unterschiedliche Verteilung der Dichte von Rissen/Harzfluss am Stamm, b) Harzfluss u.a. an schrägem Längsriss, c) rel. starker Harzfluss an Längsrissen, d) „trockener“ Längsriss mit geringem Harzfluss

Hinsichtlich der Ursache(n) für derartige Risse gibt es mehrere Theorien. Dass es sich um Trockenrisse handelt, ist vermutlich die wahrscheinlichste Begründung. Der Standort könnte dabei sowohl über die Wasserversorgung als auch über die „Wüchsigkeit“ und damit die Holzeigenschaften einen Einfluss haben. Mögliche Änderungen der Holzeigenschaften und das Entstehen von Holzfehlern, auch in Verbindung mit einer erhöhten Prädisposition für Pilzbefall und Borkenkäfer, weisen auf eine gewisse wirtschaftliche Relevanz der Symptomatik hin.

Aufgrund dessen wurden im April 2016 im genannten Waldteil zwei Beobachtungsflächen angelegt. Im August dieses Jahres fand eine Folgerhebung statt. Demnächst sollen noch Holzproben eines abgestorbenen Baumes näher betrachtet werden. Die beiden Beobachtungsflächen wurden in einem stärker bzw. in einem weniger geschädigten Bereich unter Berücksichtigung folgender Fragestellungen angelegt:

Wie verteilen sich die Risse im Fichtenbestand (Kraft'sche Klasse; Lage im Bestand)?

Wo am Einzelstamm befinden sich die Risse hauptsächlich?

Wie entwickelt sich die Schaddimension über die Zeit?

Da bereits in der Vergangenheit vereinzelt Meldungen zu aufgerissenen Fichten, z.T. mit Exsudat- und Harzfluss, im FSKB dokumentiert wurden, könnte die Symptomatik weiter verbreitet sein und damit eine intensivere Bearbeitung erforderlich machen. Das Thema war Gegenstand von Untersuchungen in Baden-Württemberg. Eine Veröffentlichung der Uni Freiburg dazu ist eingereicht, bisher jedoch noch nicht erschienen.

Auch in Buchenbeständen wurden kurze Risse in der Rinde festgestellt.

## 3. Japanische Ulmenblattwespe, Zick-Zack-Blattwespe (*Aproceros leucopoda*)

In der WS-Info 1/2015 wurde kurz auf die genannte Blattwespenart eingegangen. In der Zwischenzeit gab es in Sachsen Funde an Ulmen im öffentlichen Grün und auch im Wald. Die Ausbreitungstendenz dieser invasiven Art wird damit deutlich. Von der jährlich 3 bis 4 Generationen ausbildenden Bürstenhornblattwespenart wird in Zukunft eine stärkere Schädigung an Ulmenarten erwartet. In der Abb. 3 sind die artnamensgebenden zickzackförmigen

Fraßbilder der Junglarven und der nahezu vollständige Fraß der Blattspreite der bis zu 14 mm langen älteren Larven, sowie die charakteristische Zeichnung der Larven (T-förmige Makel auf dem 2. und 3. Beinpaar und seitlich dunkel gestreifte Kopfkapsel) und die den lateinischen Namen prägenden weißen Beine der Imagines (es gibt wegen der parthenogenetischen Lebensweise nur weibliche Wespen) veranschaulicht.



Abb.3 Stadien der Zick-Zack-Blattwespe (*Aproceros leucopoda*) und charakteristische Fraßschäden

Obwohl ein Befall durch diesen Neozoen zum Kahlfraß an Einzelbäumen führen kann und sie damit eine wirtschaftliche Relevanz besitzt, wird sie **nicht** als Quarantäneschadenerreger eingestuft. Da sie bereits weit verbreitet und durch ihre rasche Ausbreitung eine effektive Bekämpfung nicht möglich ist, entfällt die Anwendung dieses pflanzenschutzrechtlichen Instruments.

#### 4. Lindenminiermotte (*Phyllonorycter issikii*)

2001 wurde die aus Japan stammende Lindenminiermotte erstmals in Deutschland nachgewiesen. Besonders in Jahren mitzeitigem Frühling in Verbindung mit einem warmen Sommer tritt eine hohe Belagsdichte auf. Dies zeigt sich an den Linden vorwiegend in den unteren Kronenbereichen. Die anfangs transparent, später gelb-weiß gefärbten Larven rufen auf der Blattunterseite lokale, kleinere Platzminen hervor und können von Mai bis Oktober zwei bis vier Generationen ausbilden. Die Blätter sind an den minierten Stellen etwas zusammengezogen. Der Kot wird in der Mine auf einer Stelle konzentriert abgelegt. Je nach Befall können bis zu 10 Minen pro Blatt auftreten. Die Verpuppung erfolgt im Blatt in der Mine. Die ohnehin individuell sehr variabel gefärbten Falter unterscheiden sich über den Jahresverlauf in ihrer Vorderflügelgefärbung (siehe Abb. 4). Die Überwinterung erfolgt als Falter in der Bodenstreu. Im Gegensatz (beispielsweise zur Kastanienminiermotte) werden die Larven der Lindenminiermotte von verschiedenen, zum Teil recht spezifischen Schlupfwespen besiedelt, wodurch sich deren Ausbreitung auf natürliche Weise reduziert. Eine Bekämpfung im Wald ist nicht erforderlich.

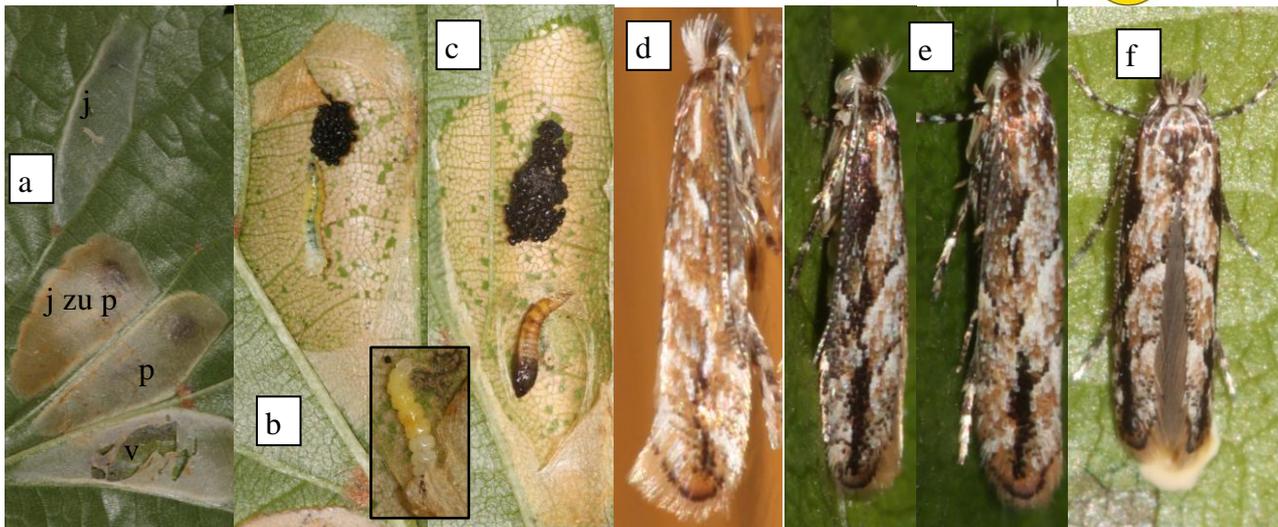


Abb.4

a) charakteristische Platzminen (j-jung mit Larve; p-mit Puppe; v-alt/verlassen) zeitlich überlappender Generationen und Stadien der Lindenminiermotte (*Phyllonorycter issikii*): b) Larve/ c) Puppe und konzentrierter Kothaufen in geöffneter Mine, d) Sommer-/ e) Spätsommerfalter in ihrer Variabilität und f) Falter von oben (Fransenflügel sichtbar)